

Dem Bischof Ezzo, welcher auf Bischof Gerbrach folgte, bestätigte der König Ludwig der Deutsche alle Güter und Rechte, welche das Hochstift von seinem Vater erlangt hatte, und später die Schenkung, welche eine fromme Frau namens Waltrada der Kirche zu Chur im Bintschgau machte.

Nach dem Beispiele seines Vaters theilte auch Ludwig der Deutsche das Reich unter seine Söhne (865). Der jüngste, Karl, der Dicke zubenannt, erhielt Schwaben und die Grafschaften Churwalchen oder Unterrätien und die Grafschaft Chur oder den Churgau. Die alten Zeitbücher machen eine vorteilhafte Schilderung von Ludwig dem Deutschen. Doch kam er mit seinen Brüdern mehreremal in Streit; ebenso mußte er mit den Völkern an der Ostgrenze seines Reiches fast beständig Krieg führen. Seine Söhne vergalteten ihm theilweise, was er an seinem Vater verschuldet hatte. Er starb am 28. August 876. Seine Söhne Karlmann und Ludwig schützten das Reich mit kräftiger Hand, überlebten aber den Vater nicht lange. Jener starb im Jahre 880, dieser im Jahre 882, worauf das ganze Reich an Karl den Dicken kam. Dieser erhielt auch die Kaiserkrone und Frankreich, so daß das Reich Karls des Großen noch einmal unter einem Haupte vereinigt war.

Kaiser Karl der Dicke besuchte Rätien mehrmals. Seinem Kanzler, dem Bischof Luitward von Bercelli, hatte er das Kloster Taufers (Münster) im Bintschgau, die Kirchen zu Binomna (Rantweil) und zu Rüziders, sowie die zu Flums im Sarganserland auf Lebenszeit überlassen. Dafür gab ihm Bischof Rothar zu Chur, Ezzos Nachfolger, die Güter, die er im Elsaß inne hatte. Diesen Tausch bestätigte Karl der Dicke im Jahre 880 mit der Abänderung, daß die Kirche zu Chur die vorgenannten Güter im Drusustal und Sarganserland zu ewigem Eigentum besitzen und nießen solle.

Als im Jahre 882 Karl der Dicke bei seiner Rückkehr aus Italien durch Unterrätien kam, trat der hl. Eusebius, ein Schottländer und Mönch von St. Gallen, der mit Bewilligung seines Abtes 30 Jahre auf dem Viktorsberg bei Rantweil mit mehreren frommen Männern in klösterlicher Gemeinschaft Gott gedient hatte, vor den Kaiser mit der Bitte, er möge den Berg und was dazu gehöre, dem Kloster St. Gallen überlassen. Der Kaiser willfahrte der Bitte und schenkte alles, was auf jenem Berge zum kaiserlichen Fiskus gehörte, mit Alpen und Wäldern, den Hof zu Rantweil und den Zehnten daselbst, einen Weinberg zu Röhthis nebst den dazu gehörigen Obstgärten dem Kloster St. Gallen zum bleibenden Eigentum, und erneuerte drei Jahre später diese Schenkung mit dem Beding, daß St.